Weinbau im Freistaat Sachsen

Auf einer fünftägigen Fachreise besuchte der Weinbauverein Weinland die Weinbaugebiete im Freistaat Sachsen (siehe Kasten) und entdeckte dabei eindrückliche Seiten einer aufstrebenden Weinbauregion. Es wurden vier ganz unterschiedlich gelagerte Betriebe besichtigt, die seit der Wende vor 16 Jahren einen enormen Aufschwung erlebten und sich nun am Markt erfolgreich behaupten.

Das sächsische Staatsweingut Schloss «Wackerbarth» in Radebeul gilt als lokaler Vorzeigebetrieb. Die prächtige Schlossanlage mit einem Weingut von 93 ha gehört dem Land Sachsen und wurde nach der Wende für zwanzig Millionen Euro renoviert. Es wurde eine neue Kelterei erstellt und die Rebberge wurden saniert. Das Schloss und seine gepflegten Parkanlagen sowie der kleinterrassierte Rebberg werden für Anlässe benutzt. Die neue Kellerei wurde vor drei Jahren eingeweiht. Sie ist top-

Die Steillagen mit dem Belvedere über dem Schloss Wackerbarth.

modern eingerichtet und vor allem für Sekte bekannt. Der Weisswein überwiegt, wobei auch sehr intensiv mit Rotweinen gearbeitet wird und der Ausbau im Barrique Spitzenprodukte ermöglicht.

Für den Weinabsatz wird ein Verkaufsraum betrieben, der in der Schweiz seines gleichen sucht. Neben Verkostungen und Wein werden Souvenirs und Literatur angeboten. Gruppen werden in einem prächtigen Keller bewirtet, in dem auch die geführten Weinverkostungen stattfinden.

Sächsische Winzergenossenschaft

Auf eine bewegte Geschichte schaut die im Jahr 1938 gegründete sächsische Winzergenossenschaft in Meissen zurück. Ihr gehören heute 1716 Genossenschafter an, die im Durchschnitt über eine Rebfläche von neun Aren verfügen. Die kleinsten «Betriebe» liefern nur gerade 10 kg Trauben an. Von den insgesamt 164 ha befinden sich 106 ha in Steillagen. Da während der DDR-Zeit der Wein ein wertvolles Zahlungsmittel war, wurde der Weinbau gepflegt. Heute noch nehmen die Genossenschafter 25 bis 30% der Ernte zurück.

Aus den dreizehn verschiedenen Lagen mit zwölf Weiss- und sechs Rotweinsorten werden rund 100 verschiedene Weine gekeltert. Wie in den anderen Weingütern wird die alte Elsässer Weissweinsorte Goldriesling speziell gefördert.

Im Durchschnitt erhielten die Winzer im vergangenen Jahr Euro 1.47 pro Kilogramm Trauben, wobei ein Qualitätsbezahlungssystem angewendet wird. Wer 2 °Oe über oder unter dem Mittel liegt, wird mit fünf Cents belohnt beziehungsweise bestraft. Die Jahresproduktion liegt bei rund einer Million Flaschen. Infolge Weinmangels und dank sehr guter Nachfrage wurde für die diesjährige Weinlese die Mengenbeschränkung aufgehoben. Mit dieser Massnahme erhofft sich die Geschäftsleitung, gewisse Reserven anlegen zu können.

Prinz kauft Familienbesitz zurück

Das Weingut von Prinz zur Lippe auf Schloss Proschwitz in Zehren geht auf private Initiative zurück. Nach der Wende kaufte sich der engagierte Adlige schrittweise einen Teil des ehemaligen Familienbesitzes inklusive Schloss für 1.25 Mio. Euro zurück. Die Rebanlagen wurden saniert. Zur Bewirtschaftung der Rebfläche von 55 ha werden drei Schlepperfahrer, zwölf Festangestellte und vier Aushilfskräfte beschäftigt.

Bis heute setzte der Prinz für die Neugestaltung weitere 7 Mio. Euro ein. Während das Schloss einer liebevollen Renovation unterzogen wurde und nun als Eventgebäude genutzt wird, wurde in einem heruntergewirtschafteten Bauernhof eine moderne Kellerei eingerichtet, in der der Ertrag der eigenen Reben gekeltert und abgefüllt wird. Der Rotweinanteil liegt bei 12%. Ein Teil des Weins wird in nicht weniger als 350 Barriques ausgebaut. 60% der Ernte wird in Sachsen abgesetzt, 35% gehen in die übrigen Bundesländer und 5% in den Export.

Doch nicht nur grosse Weingüter haben ihren Reiz. Auch kleine Betriebe sind nicht zu verachten, wie der Besuch auf dem Weingut Müller in den königlichen Weinbergen bei Pilnitz zeigte. In dieser eindrucksvollen, sehr steilen und rund sechs ha grossen Reblage bewirtschaftet der Gastgeber fünfzig Aren Reben und setzt diese in seiner Buschenschenke ab, mit der er ein Auskommen findet.

ROLAND MÜLLER, BENKEN

Weinbau an der Elbe

Die Reblagen an der Elbe mit einer Gesamtfläche von etwas mehr als 450 ha liegen im Bundesland Sachsen. Sie erstrecken sich auf einer Länge von rund 40 km zwischen Diesbar-Seusslitz im Nordwesten und Pirna im Südosten. Ein Grossteil der sehr steilen Hänge wird im Terrassenbau bewirtschaftet. Mit staatlicher Hilfe wurden in den letzten Jahren viele dieser landschaftlich wertvollen Elemente wieder instand gestellt. Sie werden jetzt von den Winzern wieder liebevoll bewirtschaftet. In diesem Gebiet liegen die bekannten Städte Dresden und Meissen.

Sachsen ist das nordöstlichste Weinland Deutschlands. Die besonderen klimatischen Verhältnisse ermöglichen aber die Kelterung weisser Spitzenweine. Vor allem die überdurchschnittliche jährliche Sonnenscheindauer sorgt für eine ideale Reife. Anderseits hat das Kontinentalklima zur Folge, dass Winterfröste und Spätfröste im Frühling ein gewisses Risiko darstellen. Der Weinbau erlebte hier nach dem zweiten Weltkrieg die schlimmsten Zeiten, als die Rebfläche auf 60 ha schrumpfte. Erst nach 1955 setzte ein Aufschwung ein, als Nebenerwerbswinzer wieder mit dem Anbau begannen und die Terrassen herrichteten. Wie im Text erwähnt, war Wein während der DDR-Zeit ein Zahlungsmittel. Wer Wein hatte, erhielt im Tausch zum Beispiel Zement oder Autoersatzteile.

Flächenmässig beansprucht der Müller-Thurgau 20%. Weitere 15% sind mit Riesling, 12% mit Weissburgunder, 8% mit Grauburgunder, je 6% mit Traminer, Blauburgunder und Kerner, je 4% mit Elbling und Dornfelder und 3% mit Goldriesling bestockt. Scheurebe, Bacchus und Gutedel beanspruchen die restlichen 5%.

Die Weinpreise liegen auf Schweizer Niveau oder gar darüber. Für Spitzengewächse und Spezialitäten zahlt man rasch einmal 50 bis 70 Euro pro Flasche.